

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Christtag

Weihnachten als Fest einer doppelten Botschaft

Die erste Lesung des Weihnachtstages ist dem Buch Jesaja (52,7-10) entnommen. Diese Hoffungsbotschaft kann man nicht oft genug hören:

Wie willkommen sind auf den Bergen
die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt [...]

Diese Botschaft hat bei Jesaja einen konkreten Ort, sie wird zum Berg Zion gesprochen:

Wie willkommen sind auf den Bergen
die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt,
der eine frohe Botschaft bringt und Heil verheißt,
der zu Zion sagt: Dein Gott ist König.

Sie ist in das Gebiet Israels und des Nahen Ostens hineingesprochen, dem wohl so viele Leserinnen und Leser dieses Textes heute, 2500 Jahre nach Jesaja, Frieden wünschen. Ich hoffe so sehr, dass es auch heute noch die Wächter gibt, die nach jenen Anzeichen Ausschau halten, die auf den Aufbau der Trümmer hindeuten: „Horch, deine Wächter erheben die Stimme, / sie beginnen alle zu jubeln.“ Wo immer sich solche Schritte hin zum Frieden und aus der Zerstörung heraus ereignen, soll, wie wir mit dem 98. Psalm sagen dürfen, die ganze Welt es erfahren:

Alle Enden der Erde
sahen das Heil unsres Gottes.
Jauchzet JHWH, alle Lande,
freut euch, jubelt und singt!

Hier geht es nicht um die Machtdemonstration eines Gottes, dessen Einfluss nun endlich alle Völker erkennen, sondern darum, dass sich die Botschaft des Friedens und der Freiheit, die biblisch letztlich mit dem Namen Gottes (JHWH) verbunden ist, Bahn bricht.

Mit diesen beiden Texten wird die Friedensbotschaft von Weihnachten zu Gehör gebracht. Wie auch immer wir dieses Fest sonst noch deuten wollen, sie muss dabei Raum erhalten und darf nicht zum Verstummen gebracht werden, auch wenn uns sooft ihr Scheitern vor Augen geführt wird. Die Engel haben bei der Geburt Jesu den Hirten Frieden verkündet. Ohne die Erinnerung an diese Botschaft gibt es kein Weihnachtsfest.

Sodann folgen zwei Texte, die eine andere Bedeutung dieses Festes zum Ausdruck bringen, nämlich die besondere Offenbarung, die mit der Geburt (und später mit dem Auftreten) Jesu verbunden ist. In besonders dichter Weise verkörpert sich in ihm das göttliche Erbarmen, der rettende Name Gottes. Der Hebräerbrief, dem die zweite Lesung des heutigen Feiertages entnommen ist (1,1-6), beginnt mit dem Verweis, dass Gott sich auf vielfältige Weise den Menschen geoffenbart hat: „Vielfältig und in viele Richtungen gehend hat einst der Gott zu den Vorfahren gesprochen in den Propheten“. Der Sohn, durch den Gott am Ende dieser Tage gesprochen hat, ist Erbe von all dem. Natürlich betonen die Christinnen und Christen, dass mit seinem Kommen etwas Neues anbricht (durch ihn hat Gott „die Äonen geschaffen“, also kann er mit ihm auch einen neuen Äon heraufführen), dennoch ruht er ganz auf den vielfältigen Offenbarungen der Zeit vor ihm auf. Darum lesen wir ja auch Texte der Propheten Jesaja, Zefanja, Micha, Sacharja etc., um das Kommen Jesus verstehen zu können. In der Folge entfaltet der Hebräerbrief wie keine andere Schrift des Neuen Testaments eine Relektüre der Heiligen Schriften Israels mit Bezug auf die Person Jesu. Der Brief will sein Geschick ganz aus den Heiligen Schriften Israels verstehen.

Schließlich hören wir als Evangelium die Einleitung oder den Prolog des Johannesevangeliums (1,1-18), der davon spricht, wie in der Geburt Jesu das göttliche Schöpfungswort, der *lógos*, menschliche Gestalt annimmt und damit Gott unter den Menschen in besonders dichter Weise präsent wird: „Und das Wort [der *lógos*] ist Fleisch geworden und hat unter uns gezeltet und wir haben seinen Glanz gesehen“.

Die Verheißung des Friedens und der Glanz Gottes, der unter den Menschen sichtbar wird, das sind die beiden Botschaften des Weihnachtstages. Sie sind eng miteinander verbunden, keine der beiden kann aber auf die andere reduziert werden (z.B.: im Glanz Gottes ist der Friede automatisch mit ausgesagt; oder: wer von Frieden spricht, muss auch von der Präsenz Gottes unter den Menschen reden). Beide Botschaften müssen erhalten werden. Weihnachten ist das Fest einer gedoppelten Botschaft - und damit immer schon eine Kritik an allen Vereinseitigungen und Reduktionen auf den *einen* und einzigen Sinn, was leicht zum Ausschluss aller anderen Dimensionen führen kann. In dieser Einladung, Weihnachten als das Fest einer gedoppelten Botschaft (Verheißung des Friedens und Glanz Gottes unter den Menschen) zu verstehen, klingt das Wort nach, dass Gott sich vielfältig und in viele Richtungen gehend geoffenbart hat. Die Offenbarung von Jesus, die wir zu Weihnachten feiern, ist ein Erbe dieser Vielfalt und muss sie auch sichtbar werden lassen.